

# Bayern Region Seite 56DAH,EBE,ED,FS,FFB,München Ost,München Süd,München West,München Zentrum,M-Nord,M-Süd,STA,Wolfrhsh. Seite R6

## Heimlich in die Freiheit

1959 flüchteten 18 Schüler aus der DDR und trafen in einem westdeutschen Internat aufeinander.  
60 Jahre später organisiert Gunter Fette, Nachlassverwalter von Karl Valentin, ein Treffen dieser Abiturklasse

VON SABINE REITHMAIER

Gunter Fette wird mit seinen Freunden an diesem Samstag auf den Viktualienmarkt spazieren. Er muss ihnen dort seine Mandanten vorstellen, Karl Valentin, Liesl Karlstadt, auch den Röider Jackl. Und logisch, ins Valentin-Karlstadt-Musäum führt der Nachlassverwalter der Komiker-Erben die Gäste natürlich auch. „Da kommen sie nicht dran vorbei“, sagt der Rechtsanwalt. Aber die meiste Zeit werden sie Erinnerungen austauschen, reden über das Jahr 1959, in dem sie – 16, 17, 18 Jahre alt – aus der DDR flüchteten und in einem westdeutschen Internat landeten. Zwei Jahre wohnten sie dort gemeinsam bis zum Abitur 1961. Elf der 18 Abiturienten leben noch, sechs kommen jetzt für drei Tage nach München.

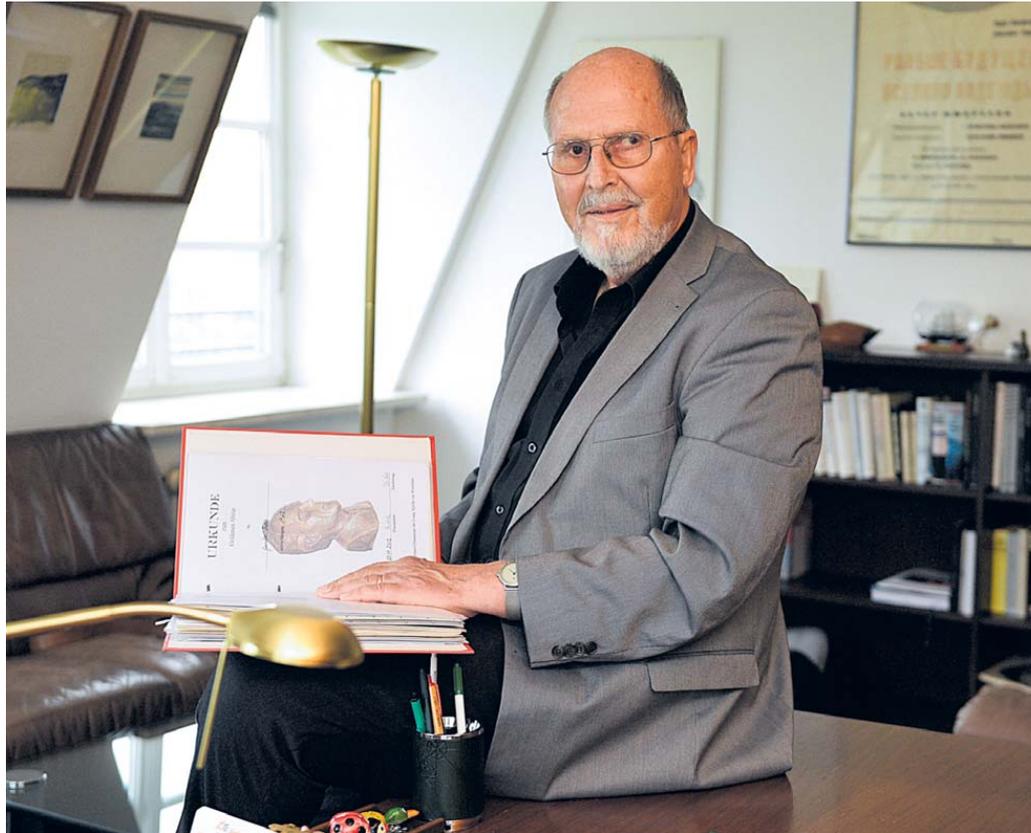
Ein ziemlich bunter Haufen sei das gewesen, sagt der 77-jährige Fette, der das Abiturtreffen an diesem Wochenende organisiert. Jeder sei mit ganz eigenen, prägenden Fluchterfahrungen im Söderblom-Gymnasium im westfälischen Espelkamp gelandet. Die Stadt war für und von Vertriebenen auf dem Gelände einer früheren Munitionsfabrik aufgebaut worden; die Evangelische Kirche, die sich um die Neuankommlinge kümmerte, hatte auch das Gymnasium mit Internat aufgebaut, in dem die DDR-Jugendlichen landeten. „Damals haben wir keine Sekunden über unsere Vergangenheit geredet, wir haben bloß nach vorn geblickt“, sagt Fette.

### Als 1958 die Großmutter starb, begannen die Fluchtvorbereitungen

Ein Spaziergang war die Flucht auch vor dem Bau der Mauer nicht, sondern ein Staatsverbrechen, das mit zwei Jahren Haft geahndet wurde. Die Monate hinter Gittern hielten Fettes Mitschüler Alfons aber nicht davon ab, sofort nach seiner Freilassung wieder einen Fluchtversuch zu unternehmen. Dieses Mal erfolgreich.

Zwischen 1949 und 1961, dem Jahr des Mauerbaus, flüchteten 2,6 Millionen Menschen aus der DDR, insgesamt waren es von 1945 an etwa 3,5 Millionen Menschen gewesen. „Der Letzte macht das Licht aus“, – der damals gängige Spruch gebe das Gefühl von damals gut wieder, findet Fette. Aber bei allem Spott – lustig war so eine Flucht nicht. Guido, 16 Jahre alt, traf die Entscheidung zu gehen ganz allein. Den Eltern sagte er kein Wort. Sie wussten nicht, dass er von der Schule geflogen war, weil er Flugblätter verteilt hatte. „Das war damals ein Abschied für immer“, sagt Fette. Konnte doch keiner ahnen, dass die Mauer 1989 fallen würde.

Für Fette war es bereits die zweite Flucht; von der ersten hat er nicht mehr allzu viel in Erinnerung. Geboren wurde er 1941 in Elbing in Westpreußen, heute eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren nahe der Ostseeküste. Der Vater fiel 1942 in Stalingrad, die Mutter flüchtete mit den zwei Söhnen bei Kriegsende nach Thüringen in ihr Elternhaus. Sie fühlte sich dort nicht wirklich wohl. Die Familie passte nicht so recht in den Arbeiter- und Bauern-Staat, weil der Großvater in Wasungen eine große Seifenfabrik besessen hatte. Fette erinnert sich: „Als ich eines Tages heimkam und der Großmutter vorhielt, wir wären kapitalistische Ausbeuter, watschte sie mich ordentlich.“ Verständlich, wenn auch ungerecht, denn der Zweitklässler hatte ihr nur das wiederholt, was er sich in der Schule oft anhören musste.



19 Jahre war Gunter Fette (links) alt, als ihn sein Klassenkamerad Clemens fotografierte. Damals lebten sie in einem Internat der Flüchtlingsstadt Espelkamp und bereiteten sich auf das Abitur vor.

Mit Erfolg, wie das Foto rechts zeigt – Fette steht links, Schuldirektor und Lehrer sind an den Blumen zu erkennen.

Inzwischen ist der Rechtsanwalt 77 Jahre alt und bereitet gerade ein Abituriententreffen vor.

FOTOS: PRIVAT (2), CATERINA HESS



Zu Fettes Kindheit gehörte auch die Erfahrung, dass Onkels, Tanten, Cousins und Cousinen aus seinem Blickfeld verschwanden, wenn sie sich aus der DDR absetzten. Nur wenige blieben; in Wasungen waren irgendwann nur mehr er und seine Mutter übrig. Und die Großmutter, die sich weigerte, das Land zu verlassen. „Also blieben wir.“ Bis zum Tod der Oma 1958. Dann begannen die Fluchtvorbereitungen, auch weil sich klar abzeichnete, dass Fette, gerade in der 11. Klasse, nicht zum Studium zugelassen werden würde. Offiziell kündigte die Mutter einen Umzug nach Weimar zu ihrer Schwester an – „wir mussten ja erklären, warum wir das Haus ausräumten“. Alle Familienerbstücke wurden eingepackt in „gefühlte mindestens 1000 Päckchen“ und mit falschem Absender an Verwandte im Westen geschickt. Anderes wurde in Koffer gesteckt und als Reisegepäck aufgegeben in der Hoffnung, die Stichprobenkontrollen würden nicht ausgerechnet diese Taschen treffen. „Wir haben das Risiko ignoriert“, sagt Fette. Jedenfalls gelang es, ein Kaffeegeschirr, das die Großeltern in Riga gekauft hatten, herauszuschleusen, auch die alte Schreibmaschine des Vaters kam so in den Westen.

### Die Abi-Fahrt ging nach West-Berlin. Ausgerechnet

Die eigentliche Flucht klingt eher unpektakulär. Um keinen Verdacht zu erregen, kauften sie Fahrkarten nach Eberswalde. Der übliche Stopp des Zugs kurz vor Ost-Berlin, die Polizei durchkämmte den Zug nach Republikflüchtlern. Sie durften weiterfahren. Unbehelligt stiegen sie in Ost-Berlin in die S-Bahn, fuhren in die Freiheit. Der Bruder hatte Flugtickets nach Hannover in West-Berlin deponiert. Ein Auffanglager bei Uelzen war die nächste Station. Nach einer Woche reiste die Mutter zu ihrer Schwester nach Bayreuth, der Sohn kam ins Internat.

Fette blättert in seinem Fotoalbum, erzählt von Lehrern und Streichen. Der Lehrplan war eigens dem der DDR angepasst worden, die Schüler lernten weiter Russisch. „Wir waren schnell eine verschworene Gemeinschaft“, sagt Fette und blickt auf das Abiturfoto: 18 ernst blickende junge Menschen, darunter vier Frauen, das Zeugnis in der Hand. Die Abi-Fahrt ging nach West-Berlin. Ausgerechnet. Auf dem Landweg konnten sie nicht reisen, „wir wären sofort verhaftet worden“. Also flogen sie und standen dann – auch das dokumentiert ein Foto – ziemlich verloren auf dem Potsdamer Platz, blickten auf die Mauer und froren inwendig – „das war ein sehr seltsamer Moment“. Nach dem Abitur trennten sich die Wege. „Wir haben uns in alle Winde zerstreut.“ Fette studierte Jura, erst in Freiburg, dann in Hamburg und schließlich in München – „für mich das Tor zum Süden“. Als Anwalt spezialisierte er sich früh und erfolgreich auf Kunst und Künstler. Er zieht ein letztes Foto heraus. Wieder eine Abiturklasse, dieses Mal aber jene, in der Fette gewesen wäre, hätte er Thüringen nicht verlassen. Er deutet auf ein hübsches dunkelhaariges Mädchen. „Meine Freundin, die Trennung fiel mir sehr schwer.“ Trotz aller Bemühungen ist es ihm nicht gelungen, sie nachzuholen. Irgendwann wollte Sybille auch nicht mehr.

1989 hat er sie zum ersten Mal wiedergesehen, es folgten weitere Treffen. „Aber irgendwann hielt sie mir vor, dass der Westen dem Osten nur Mist gebracht habe.“ Das war es dann endgültig vorbei.